

# Die große Chance?

## Der neue Staat Osttimor und dessen Umgang mit körperlich und geistig benachteiligten Menschen

**In Sachen Menschenrechte strebt Osttimor eine Vorbildfunktion in der Region an.<sup>1</sup> Da stellt sich die Frage, wie die junge Nation Menschen mit Handicap in diese vorbildlichen Vorsätze mit einschließt.**

Andre Salai

Laut Statistik sollen rund 49.000 Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen in Osttimor leben<sup>1</sup>, dennoch kann eine genauere Schätzung nur schwer abgegeben werden, da viele Betroffene von ihren Familien »weggesperrt« werden. So soll der Familie eine soziale Ausgrenzung erspart werden. Ein anderer Grund ist sicherlich, dass es in Osttimor an ausgebildetem Personal und Einrichtungen fehlt, die sich der Betroffenen annehmen, sie pflegen und ihnen gegebenenfalls einen Zugang zu Bildung ermöglichen. Laut eigener Aussage vieler Betroffener gab es auch Fälle in denen körperlich und geistig behinderte Menschen mehrere Monate oder sogar Jahre in Käfigen »gehalten« wurden.<sup>1</sup> Die Ursache für ein solches Verhalten liegt sicherlich auch in der fehlenden Aufklärung seitens der Regierung. Weitaus schwerer wiegt wohl der kulturell tief verwurzelte Glaube. Dieser setzt die Betroffenen oft mit bösen Geistern und moralisch verdorbenen Menschen, die eine göttliche Strafe erhalten haben, gleich.

Darüber hinaus ist das Schamanentum weit verbreitet und vielen Menschen wird der Zugang zu moderner Medizin verwehrt, weil Familienangehörige dieser misstrauen, was gerade für behinderte Menschen fatale Folgen haben kann.

Aber nicht nur die Traditionen und der Glaube fördern eine Stigmatisierung der Menschen. Es ist vor allen Dingen das mangelnde Bewusstsein für Begrifflichkeiten, das Menschen nur anhand ihrer Erscheinung klassifiziert und ihnen die Eigenschaft »behindert« aufdrückt.

Diese Stigmatisierungen sollte man nicht unterschätzen, denn sie haben weiteren Einfluss auf das Leben der Betroffenen, so zum Beispiel auf die Erwerbstätigkeit.

### Das Stigma »Behinderung« und dessen Auswirkungen

Die neue Republik Osttimor zählt zu den ärmsten Ländern Südostasiens, demnach ist auch das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung und besonders der Menschen mit Behinderungen äußerst niedrig,<sup>2</sup> da sie kaum einer Erwerbstätigkeit nachgehen können beziehungsweise ihnen keine angeboten wird. Das Prekäre an dieser Situation ist, dass viele dieser Menschen auf Medizin und medizinische Pflege angewiesen sind, sodass sie, laut Aussagen Betroffener, existentiellen Ängsten ausgesetzt sind. Als Grund wurde angegeben, dass Armut nicht nur auf die Behinderung zurückzuführen ist, sondern dass Armut einen Menschen mit Behinderung stark beeinflusst. Um diesem Problem entgegen zu wirken, wird vom *Ministry of Social Solidarity* eine monatliche Unterstützung für behinderte Menschen zur Verfügung gestellt. Diese Hilfe ist mit einer Vielzahl bürokratischer Hindernissen verbunden und das in einem Land, in dem nur einige wenige Menschen mit Behinderung alphabetisiert sind.<sup>1</sup> Dadurch ist die Erfolgsaussicht für dieses staatliche Programm recht fragwürdig. Zumal, wenn man bedenkt, dass Betroffene, die im peripheren Raum leben, kaum Zugang zum öffentlichen Nahverkehr haben, um sich für dieses Programm in der nächst größeren Stadt zu bewerben. Allgemein lässt sich über die Situation behinderten-gerechter öffentlicher Einrichtungen – von Infrastruktureinrichtungen wie dem öffentlichen Nah- und Fernverkehr ganz zu schweigen – sagen, dass Osttimor deutlichen Verbesserungsbedarf hat. Einrichtungen der Ministerien beispielsweise entsprechen nur im geringen Maße den Bedürfnissen behinderter Menschen.

Es sind jedoch auch positive Ansätze zu nennen, die Armutsrate unter den behinderten Menschen zu verringern. So entstand in Zusammenarbeit mit der lokalen NGO *Ra'es Hadomi Timor Oan* und dem *Ministry of Social Solidarity* ein dreimonatiges Aus-

Der Autor studiert Ostasienwissenschaften und ist Praktikant der Südostasien Informationsstelle.



bildungsprogramm. Dieses bietet 22 Menschen mit verschiedenen Behinderungen die Möglichkeit ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, sodass sie sich selbst versorgen können.

Aber neben den bereits erwähnten Auswirkungen wie sozialer Ausgrenzung und begrenztem Zugang zu öffentlichen Einrichtungen und Transportmitteln, müssen körperlich und vor allem geistig behinderte Menschen Gewaltübergriffen und Frauen besonders sexuellen Übergriffen standhalten. Dadurch widerfährt diesen Frauen eine doppelte Diskriminierung,



da sie wegen ihres Geschlechts und der Behinderung zu Opfern werden. Mitglieder verschiedener NGOs haben in dem Bericht geäußert, dass die Gewalt gegenüber Menschen mit Behinderungen nicht nur von der Bevölkerung ausgeht, sondern dass häufig Polizeibeamte, die mit der Situation überfordert sind oder eine geistige Behinderung nicht erkennen können, Gewalt ausüben. Diese Betroffenen werden dann ins Gefängnis gesperrt oder ins nächstgelegene Krankenhaus abgeschoben. In den meisten Fällen sind Familienmitglieder oder Pflegepersonal für die Gewalttaten verantwortlich, sodass viele Opfer den Gang zur Polizei scheuen, zumal Familienangehörige sie anhalten, sich nicht zu äußern.

### Erste Schritte in die richtige Richtung ...

Um die Antwort auf die eingangs gestellte Frage vorweg zu nehmen: Nein, die Staatsgründung Osttimors ist momentan noch kein Neuanfang für jeden, da noch zu viele Defizite bezüglich der Lage der Menschenrechte und insbesondere der Rechte der körperlich und geistig behinderten Menschen zu erkennen sind. Aber wie auch der Bericht der Vereinten Nationen feststellt, zeichnet sich eine positive Entwicklung in diesem Land ab. Diese Entwicklung hat Osttimor nicht zuletzt den NGOs des Landes zu verdanken, da sie bei der Entwicklung neuer Gesetze und Programme für Menschen mit Behinderungen

ein gewisses Mitspracherecht besitzen. Hervorzuheben ist die bereits erwähnte *Ra'es Hadomi Timor Oa*, die sich dadurch auszeichnet, dass ihre Mitglieder ebenfalls körperlich und geistig behindert sind und somit um die Bedürfnisse behinderter Menschen wissen. So ist eine engere und deutlich effektivere Zusammenarbeit zwischen NGOs und der Regierung möglich, die einen schnelleren Erfolg bezüglich der Integration und des Schutzes von Menschen mit Behinderungen mit sich bringt als alle vorangegangenen Versuche seitens der Regierung. Es muss jedoch gesagt werden, dass viele NGOs nicht über genügend monetäre und personelle Ressourcen verfügen, um in Zukunft eine produktive Zusammenarbeit zu gewährleisten.<sup>3</sup> An dieser Stelle könnte Entwicklungshilfe seitens der Weltbank oder der Industrieländer den NGOs die fehlenden Mittel zukommen lassen. Osttimor hat bereits einige Schritte in die richtige Richtung unternommen, um die demokratischen Prinzipien in dem Land zu festigen. So arbeitet das *Ministry of Social Solidarity* sehr eng mit lokalen NGOs zusammen. Dennoch muss eine Zusammenarbeit in allen Politikbereichen stattfinden, um einen gleichmäßigen Aufbau zu gewährleisten. Dass das Land auf dem besten Weg ist, seine Probleme zu lösen, lässt sich zum Beispiel daran erkennen, dass der Bericht die Integration körperlich und geistig behinderter Menschen in das Alltagsleben lobt. Menschen mit Behinderungen nehmen an sportlichen Veranstaltungen wie den Paralympics in Peking teil. Sie gehen für ihr Land ins Rennen um eine Medaille, aber neben dem Sieg können sie auf die Unterstützung und Akzeptanz ihrer Landsleute hoffen. Somit sollte einer Demokratisierung bzw. der Einführung der Menschenrechte für alle nichts im Wege stehen.

### Literatur

- 1) **United Nations Human Rights** (2011): Report on the Rights of People with Disabilities in Timor-Leste. Url: [http://unmit.unmissions.org/Portals/UNMIT/Human%20Rights/Final%20UNHR%20Report%202011%20Eng%20for%20web\\_.pdf](http://unmit.unmissions.org/Portals/UNMIT/Human%20Rights/Final%20UNHR%20Report%202011%20Eng%20for%20web_.pdf).
- 2) **Economic and Social Commission for Asia and the Pacific** (2006): Disability at a Glance: A Profile of 28 Countries and Areas in Asia and the Pacific. Url: <http://www.unescap.org/esid/psis/disability/publications/glance/disability%20at%20a%20glance.pdf>.
- 3) **apids.org** (2010): Ra'es Hadomi Timor Oan. Url: <http://www.apids.org/page21.htm>.